

Mus. 23. Mai. In der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni ist eine Zählung der sämtlichen in einer Gemeinde vorhandenen Obstbäume vorzunehmen. Es werden alle tragfähigen und alle nichttragfähigen Äpfel, Birnen, Pflaumen (Zweischgen), Aprikosen, Pfirsich und Walnussbäume gezählt. Die Zählung wird in der Stadt Aue durch Polizeibeamte erfolgen. Die Besitzer bzw. Verwalter oder Pächter von Grundstücken werden ersucht, ihre Bestände an solchen Obstbäumen getrennt nach tragfähigen und nichttragfähigen schon vor dem 28. Mai genau festzustellen und zu notieren, damit die Zählung nicht unnötigerweise aufgehalten wird. Es ist dabei darauf zu achten, daß nicht nur die in dem ans Grundstück anstößenden Gärten stehenden, sondern auch die in entfernten Obstplantagen, an Feldrändern, Wegen usw. stehenden Bäume erfasst werden. Die Obstbäume in den Schrebergärten und an den Staatsstraßen werden von den Vorständen der Naturheilvereine bzw. von den Straßenwärtinnen gezählt.

Reisefahrt. 23. Mai. Hier wurde die 19jährige Helene Glöckner aus Schneeberg festgenommen. Sie hatte sich aus der Bezirksanstalt Schwarzenberg, wo sie als Fürsorgegefangene untergebracht war, entfernt und hatte sich Bettelgängen verübend umhergetrieben. Geschädigte Geschäftsleute wollen bei ihrer Polizeibehörde Meldung machen.

Böhmig. 23. Mai. Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 20. Mai. Anwesend: 17 Stadtverordnete. Vom Räte anwesend Bürgermeister Tauscher. Den Vorsitz führt Vorsteher Herrsch. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende der Verunglückten bei dem jüngsten Bergwerksunglück, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erheben. Kenntnis wird genommen von der Mitteilung, daß seit Wochen Erwerbslose in hiesiger Stadt nicht mehr vorhanden sind, von den Beschlüssen des Bau- und Betriebsausschusses in den letzten beiden Sitzungen über die Wohnungsneubauten, von dem Berichte über die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs und endlich von einer Mitteilung über die Aufnahme von Verhandlungen wegen Wiedereinführung eines Kraftomnibusverkehrs. Die Vorschläge über die Wahl von Besitzern für das gemeinschaftliche Wohnungswirtschaft finden Annahme. Ein städtisches Grundstück wird verpachtet. Die Pächter von städtischen Grundstücken sollen aus Anlaß der Auflösung des Pachtverhältnisses entschädigt werden. Die Aufstellung einer Benzinapfelte vor dem Grundstück Nr. 175 wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Einige Schrebergärten werden verpachtet. Hinsichtlich der Verbreiterung der Chemnitzstraße wird dem Beschlusse des Bau- und Betriebsausschusses beigetreten. Ein Gesuch um Wasserzinsermäßigung findet Ablehnung. Das im Entwurfe vorliegende Verbot über das Fahren der Kinder mit sogenannten Rollern und das Hallschlaufen auf den erhöhten Fußwegen hiesiger Stadt wird angenommen. Die Kinder sollen mit ihren Rollern auf den Feuerwehrtplatz verwiesen werden. Bei dieser Gelegenheit wird angeregt, der Frage der Erweiterung des Feuerwehrtplatzes als Sportplatz durch Erwerb der Linke'schen Wiese sofort näher zu treten. Das Unterstützungsgehalt für die Brandgeschädigten in Schneeberg wird an den Finanzausschuß zur Beschlußfassung überwiesen. Die Polizeivorschriften über den Handel mit Kuhmilch und Butter in der Stadt Böhmig werden nach den Vorschlägen des Rechts- und Verfassungsausschusses angenommen. Zugestimmt wird auch den Beschlüssen des Bau- und Betriebsausschusses mit einigen Erweiterungen in Stadtbau-Angelegenheiten. Es folgt nicht-öffentliche Sitzung.

Schwarzenberg-Neuwelt. 23. Mai. Einen Höhepunkt in der Geschichte unserer Emmauskirchengemeinde bedeutete das 35jährige Jubiläum des Gesangsvereins Liederkreis vom 10. bis 18. Mai. Es brachte zugleich die Weihe der neuen Vereinskirche. Die verständnisvolle und rasklose Vorbereitungsarbeit der Festauschüsse wurde von herrlichem Gelingen gekrönt. Strohblender Frühlingshimmel leuchtete über den Feiern. Stimmungsvoll wirkte die noch den feinsten Entwürfen des herrschaftlichen Gärtners Emil Wopat ausgeführte Dekoration auf dem Altarplatz der Emmauskirche, auf dem Sportplatz, im Saale des Wertel'schen Gasthofs. Die Häuser trugen reichen Schmuck von Flaggen, Girlanden, Kränzen. Ehrenportalen mit den Sängerkorden boten Willkommengröße. Der Festkommers im Saale des Wertel'schen Gasthofs am Sonnabend abends 7 Uhr war herzerfreuender Lustort. Der festgebende Verein, das Herren-Quintett Blauen und der Männergesangsverein Naukirchener-Pflege gaben Juwelen des deutschen Liedes. Den Solisten Fr. Stöckert-Blauen (Tenor), W. Schwarz-Blauen (Tenor), M. Langheinrich-Blauen (Bariton) zu fassen, war schier besaubernder Kunstgenuss. Fr. Jürgard Röhner sprach leuchtend von dem unfern gestrahlten, gemütsinnigen Heimatdichter Hansbuch-Schwarzenberg gedichteten Prolog. Die für das deutsche Lied wahrhaft begeisterte Begrüßungsansprache des Vorstehers vom Jubelverein, des Stadtrats Prokuristen Aug. Herrmann, gedachte zugleich ehrend zweier Jubilare: Geschäftsmann Gustav Weiskopf und Bädermeister Ernst Wagner. Der Vereinschriftführer Kaufmann Pfäfer trug den feierlichen Vereinsbericht vor. Bürgermeister Dr. Reich überbrachte mit beredten Worten die Glückwünsche des Rates der Stadt und feierte zündend das deutsche Lied, dessen Harmonie Herz mit Herz verbindet. Den Segensgruß des Obererzgeb. Gesangsvereins entbot Stadtmann Vogel-Annaberg. Mit tief empfundener Ansprache überreichte der zweite Vorsteher des Vereins, Oberbahnhofsleiter Otto, dem nun bereits 23 Jahre dem Verein vorstehenden Prokuristen Stadtrat Herrmann als Zeichen der Dankbarkeit für hervorragende Verdienste um den Verein ein von den aktiven Sängern gewidmetes Ehrengeheim. Am Sonntag in der Frühe brachte der Jubelverein seinem Vorsteher, Stadtrat Herrmann, und seinem Bädermeister, Prokuristen Johannes Richter, einen Morgengruß, dem Bädermeister zudem für feinstimmiges, nimmer ermüdbendes Wirken eine Ehrengabe. Vormittags 9 Uhr bewegte sich zum Kaffeewettin aus der imposante Zug der Ortsvereine zum Festgottesdienst in der Emmauskirche. Meisterliches Orgelspiel Kantor Weiskopfs, 2 vorbildlich dargebotene Männerchöre des Gesangsvereins Liederkreis: „Die Allmacht“ mit Orchester und Tenorsolo (Fritz Stöckert, Blauen) von Franz Schubert und „Sanctus“ aus der deutschen Messe II von Franz Schubert, ein musterhaft vom Männergesangsverein Naukirchener-Pflege gesungener Chor: „Ein Reich in dämmernden Fernen“ von Weiskopf, der Choralgesang, die von Horrer Seyffert über Kol. 3. 16 gehaltene Predigt mit dem Thema: „Singt betend, betet singend“: alles wirkte zusammen zu einer unvergesslichen erhebenden Feierstunde. In dem Gottesdienst schloß sich eine Feier am Heidenbühl auf dem Emmausplatz und zu den ergreifenden Weisen des Posamentiers Emmaus eine Friedhofsfahrt. In wehmütigen Gedanken wurden Kränze mit blau-weißen Schleifen niedergelegt, mit tiefempfundener Ansprache des Vorstehers. Männerchöre des Gesangsvereins Liederkreis grüßten stimmungsvoll hinüber zu den Sängern in den ewigen Seldien. Von 11 bis 11 Uhr erklang auf dem

Emmausplatz herrliche Musik. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich zum Kaffeewettin aus der schier nicht erdenwollende Festzug nach dem Sportplatz zur Weihe der Fahne. Von machtvollen Männerchören wurde die festliche Stunde sinnig umrahmt; nach der jedes Sängerbataillon packenden Begrüßungsansprache des Vereinsvorstehers hielt Horrer Seyffert die Weiherede. Er führte aus: Jubiläum hebt mit glänzendem Glanz empor aus dem Alltag. Seit 35 Jahren gibt der Männergesangsverein Liederkreis Geleit bei Freud und Leid; seit Weihe der Emmauskirchengemeinde hat er im Gotteshaus und auf dem Friedhof die Herzengespinnung unvergänglichen Liebes gesungen; er ist mit der Kirchengemeindegeschichte aufs innigste verknüpft. Vor 35 Jahren in dieser Gemeinde noch kein Männergesangsverein, vor 116 Jahren ist ganz Deutschland noch kein Männergesangsverein! In der heiligen Begeisterung des Freiheitskampfes schlug die Geburtsstunde der Männergesangsvereine in evangelischen, in deutschen Herzen. In unseren Tagen, in welchen durch unser von der Feinde Faust bedrücktes Volk ein Sturm neuer vaterländischer Begeisterung erbraut, erleben wir Großes: Wiedergeburt des deutschen Liedes. Evangelisch und deutsch sind Harmonie! Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein! So sei die Fahne geweiht mit dem Spruch, den sie trägt: „Treu der Fahne, treu dem Sang, treu dem Deutschtum lebenslang! Lieb hoch! Auf die Weiherede erblühte aus tiefbewegter Brust von den Lippen des Gesangsvereins Liederkreis das Weisheitswort als Hochgeleit. Die Fahne, die am Sinnigkeit der Symbole und an künstlerischer Vollendung der Ausführung ihresgleichen sucht, eine Stiftung von Gönnern, Freunden und unterstützenden Vereinstättern, wurde durch den Vorsitzenden des Ehrenauschusses, Stadtratsdirektor Frolich, in feierlicher Ansprache dem Fahnenträger des Vereins, Eisenbahnkreier Schmidt, übergeben, der sie mit dem heiligen Gelübde in seine Obhut nahm, sie allezeit als das Vereinskleid und Wahrzeichen zu schirmen und dem Verein voranzutragen auf sonnigen Höhen und im dunklen Tale. Bürgermeister Dr. Reich überbrachte die Segensgrüße des Rates der Stadt zur Weihe der herrlichen Fahne und sprach mit hinreißender Begeisterung von diesem Fest des deutschen Liedes, umrahmt von sonniger Maiensonne und umrahmt von Tannengrün unserer ergebigen Heimat. Als Vertreter des Obererzgeb. Gesangsvereins sprach tief zu Herzen gehend Prokurist Zimmermann-Schwarzenberg; Orts- und Brudervereine übermittelten herzliche Glückwünsche. 31 Fahnenrollen, 4 wertvolle Scherfen, 1 Platte, ansehnliche Geldbeträge wurden dem Jubelverein übergeben. Nach Schluß der Weihefeier bewegte sich der große Festzug durch die Straßen. Ein großes öffentliches Festkonzert auf dem Sportplatz krönte die Feier.

Gartenfest. 23. Mai. Ein ungetreuer Angestellter ist der Hausdiener Erich Hauber. Er nahm vorgestern in einem hiesigen Lokal eine Stelle als Hausdiener an und wurde gestern von seinem Herrn nach Aue geschickt, um dort seine Papiere zu holen. Hauber ließ sich aber nicht wieder sehen. Heute vermählte der Lokalinhaber etwa 15-17 Stück silberne Tassen, Gabeln und Messer im Werte von etwa 120 Mark.

Ein erstklassiges PIANO
kauft man preiswert bei
Piano-Schmidt, Chemnitz, Inn. Klosterstraße 15.

Jede Tunke

soll ihren Eigengeschmack behalten, aber auch gut gebunden sein. Für süsse und für würzige Sossen gleich gut geeignet ist Mondamin. Es bindet ganz ausgezeichnet, bildet keine Klümpchen und macht die Tunke nicht kleisterhaft. Mondamin ist vollkommen neutral im Geschmack und sollte auch in Ihrer Küche nicht ausgehen. Achten Sie aber auf den Namen

MONDAMIN

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

II.

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau dich an und wehmüt
Schleicht mir ins Herz hinein.

Wir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt,
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold. Seine.

Hasso Wolf von Wolfsburg war einer der beliebtesten Offiziere in 3. Sein nie ermüdenber Fleiß, seine ungewöhnlichen Kenntnisse, seine Tüchtigkeit im Dienst und die Lebenswürdigkeit, die er im Umgang anstaltete, hatten ihn dazu gemacht. Dabei war er von einer wahrhaft rührenden Bescheidenheit; er machte sich gar nichts aus dem gesellschaftlichen Leben, das er, seiner Stellung wegen, doch nicht ganz ausgeben konnte. Sein Ehrgeiz ging höher, als nur dahin, ein gefeierter Salonheld zu sein. Unermüdet arbeitete und strebte er, ohne doch jenem hohen Strebekampfe, das so unangenehm berührt, zu verfallen. Sein Wunsch war, etwas Großes in seinem Berufe zu leisten, dem er mit Leib und Seele anhing. Am liebsten vertehrte er in dem Hause des Stabsarztes Dr. Schöne, den er sich zum Freunde erkoren hatte; dort fühlte er sich wahrhaft „zu Hause“; so sagte er wenigstens. Leider wurde ihm dieses „zu Hause“ nicht lange vergönnt, da dieser seltene Mann ganz plötzlich an den Folgen einer Erkältung starb. Wolfsburg war ein schöner Mann und übte auf alle, die ihn kannten, besonders auf die Frauen, einen unwiderstehlichen Zauber aus. Der Kopf mit dem leichtgelockten dunklen Haar war ein edler Antinouskopf; die Züge waren wie gemesselt und trugen das Gepräge großen Ernstes — aber wenn er lächelte, flog es wie Sonnenschein über sein Gesicht, und das verließ ihm einen hinreißenden Ausdruck. Das Schönste an ihm waren seine großen, dunklen Augen mit dem durchdringenden eigenwilligen ruhigen Blick, den so leicht niemand vergessen konnte.

Für seine Jahre war der junge Offizier von einem seltenen Ernst, der ihn älter erscheinen ließ, als er war. Aber die Beziehungen in seinem Vaterhause hatten aus dem sonntäglichen

teen, sorglosen Jüngling einen ernsten, gereiften Mann gemacht. Sein Vater, ein hoher Fünfziger, hatte nach dem Tode seiner Frau nochmals geheiratet und zwar ein armes, aber blendend schönes Weib, das, wie der Sohn bald bemerkte, von raffinierter Koketterie war, und das sich selbst nicht entblüdete, ihre Reize nach ihm, dem schönen Jüngling, auszuwerfen, der ihr besser gefiel, als ihr alternder Gemahl. Er aber wollte ihre Lockungen nicht verstehen; dafür verleumdete sie ihn beim Vater, der ihren Tränen und Schwüren mehr Glauben schenkte, als des Sohnes Manneswort, sodaß dieser um Verzeihung bat und tief gekränkt die Vaterstadt verließ, in der er damals gerade in Garnison stand. So waren mehrere Jahre vergangen; der Gram über das Zerwürfnis mit seinem Vater, den er so sehr liebte, drückte ihn schwer; er war aber zu stolz, sich ihm ein zweites Mal zu nähern, da er das erste Mal dank dem Einflusse der Stiefmutter, kurz zurückgewiesen worden war. Ja, er mußte die kostspieligere Laufbahn des Kavallerieoffiziers mit der eines Infanteristen vertauschen, während sein Bruder Edwin, der diplomatische war als er, das Leben in vollen Zügen genoss. Wolf mußte sich sogar einschränken, da ihm nur ein kleines mütterliches Erbeitz zur Verfügung stand, denn auf den Zuschuß von seinem Vater hatte er stolz verzichtet. Doch er entbehrte nichts, da er von einer wahrhaft spartanischen Bedürfnislosigkeit war.

Sehr häufig wurde er von dem reichsten Bankier der Stadt eingeladen, und es war gar kein Geheimnis, warum — die einzige, verwöhnte Tochter des Hauses, eine üppige Blondine, zeigte ihm ganz unverhohlen ihre Zuneigung. Er blieb jedoch gänzlich unempfindlich hiergegen und beschränkte seinen Verkehr in jenem Hause auf das Nötigste. Die schöne Gabriele war untröstlich; bis jetzt war ihr jeder Wunsch erfüllt worden — und gerade dieser eine, der brennendste, sollte unerfüllt bleiben. Sie gelobte sich aber, alles daran zu setzen, sein Weib zu werden, gleichviel ob er sie liebte oder nicht!

Während er selbst von dem Frauen vergöttert wurde, machte er sich nichts aus ihnen und stand ihnen mit absoluter Gleichgültigkeit gegenüber — keiner konnte ihm ein galantes Abenteuer nachgehen, so sehr ihn die Kameraden auch beobachteten. Doch drohten sie ihm wohl, daß auch ihn einmal das Verhängnis ereilen und Gott Amor sich für diese Geringschätzung rächen würde. Er aber verachtete die Warner und meinte, er wäre absolut gefeit!

Doch das Verhängnis ereilte ihn — die Liebe kam über ihn, eine große, gemaltige Macht, gegen die er kämpfte mit aller Energie, die ihm eigen war — doch vergebens — er unterlag!

Es war in der Kirche. Schräg vor ihm saß ein junges

Mädchen. Sie trug ein einfaches schwarzes Kleid und hatte einen englischen Strohhut auf dem blonden lockigen Haar. Halb aus Neugier, halb aus Langeweile beobachtete er, wie ihr Auge voller Andacht an dem Geistlichen hing. In ihrer Ercheinung prägte sich eine kindliche Unschuld und eine Vornehmheit der Haltung aus, die ihn fropptierten. Leider konnte er ihr Gesicht nicht ganz sehen; dafür entschädigte er sich reichlich durch den Anblick ihres Profils, das wunderbar rein und edel war — ein feines, gerades Näschen, ein süßer Mund und ein sanft gerundetes Kinn. Er nahm sich vor, das Mädchen nicht aus den Augen zu lassen. Nach Schluß des Gottesdienstes besaßte er sich, den Ausgang zu erreichen, und an der Kirchthür wartete er auf seine Unbekannte. Schon von weitem sah er sie kommen, und er war überrascht von dem Liebreiz ihrer Ercheinung — ein entzückendes, nur etwas bleiches Gesichtchen, das von einem Paar wunderbarer Augen besetzt wurde. Er trat ihr in den Weg; unwillkürlich blickte sie zu ihm auf — groß und voll ruhten da seine Augen auf ihr, daß eine dunkle Rote das stillenweise Gesicht überflutete; gleich darauf war sie im Gedränge verschwunden, und so sehr er sich auch bemühte, er sah sie nicht mehr. Mühsam darüber, setzte er seinen Weg fort, darüber nachsinnend, ob er sie wohl wiedersehen würde. — Nachmittags ging er mit einem Kameraden spazieren. Das schöne Wetter hatte die meisten Leute herausgelockt, und große Scharen von Spaziergängern strömten ins Freie. Er mußte noch immer an das Mädchen denken — ihr Gesicht und der Blick ihrer Augen wollten ihm nicht aus dem Sinn. Wer mochte sie sein?

„So schwelgen, lieber Wolfsburg?“ fragte da sein Begleiter in sein Grubeln hinein. „Sie denken wohl wieder über eine strategische Frage nach?“

„Nein, Strachwitz, nein! — Woran ich denke, das können Sie nie erraten.“ lächelte der Angeredete.

„A — wenn es hart sein würde, würde ich mit Bestimmtheit behaupten, daß mal wieder ein Weib in seinem Kopfe spuke — aber Sie Cats — eher glaubte ich an den Untergang der Welt!“

„Wenn es aber nun doch so wäre?“ gab Wolf lächelnd zurück.

„Wie — höre ich recht — Sie, Wölffchen —?“

„Ja, ja, ich habe heute morgen in der Kirche ein Mädchen von so bewunderndem Liebreiz gesehen, wie noch kein anderes! Der Gesellschaft scheint sie aber nicht anzugehören, sonst würde ich sie kennen.“ Und er beschrieb ihr Neuheros so anschaulich, daß Strachwitz einen leisen Pfiff ausstieß und sagte: „So glaube, die kenne ich und habe sie öfters gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)